

AMAZONAS

Expedition in die
„grüne Lunge“ Brasiliens





Tief im Amazonasgebiet befindet sich ein Ort, an dem man, umgeben von der Wildnis und all ihren Bewohnern, den Regenwald auf außergewöhnliche Weise erleben kann. Malte Clavin ist hier auf Entdeckungsreise gegangen.

Text und Fotos: Malte Clavin

AMAZONAS

IM FLACKERNDEN LICHT des langsam verglimmenden Lagerfeuers scheint der Schatten des giftigen Stachels auf dem Schwanz des Skorpions größer zu sein als er ist. Dennoch, das hier ist ein stattlicher Vertreter seiner Art. Angezogen von dem Licht und der Wärme der Flammen krabbelt der zehn Zentimeter lange Körper über den Dschungelboden unter meiner Hängematte. Die nachtaktiven Kreaturen des Dschungels scheinen sich jetzt zu einer Lagerfeuerparty zu treffen. Ich bin zwar kein Spinnenexperte, aber der haarige Kumpel des Skorpions, der jetzt vorbeimarschiert, sieht einer Tarantel verdammt ähnlich. Obwohl diese für den Menschen nicht gefährlich sind, frage ich mich, ob ihr extrem giftiger Neffe, die Brasilianische Wanderspinnne, auch irgendwo lauert. Denn anstatt Netze zu spinnen, suchen sie lieber den Dschungelboden nach Nahrung ab. Um uns herum gurr, pfeift, schreit, brüllt und klopft es. Die männlichen Zikaden klingen dabei am schrillsten. Um den Weibchen zu imponieren, dröhnen sie mit über neunzig Dezibel lauter als ein Motorrad. Dazu noch ein Laubfroschkonzert samt einer Symphonie aus raschelnden und klappernden Blättern und die Kakophonie ist komplett. Willkommen in dem brasilianischen Nachtlager unserer kleinen Reisegruppe.

Im Amazonas ist der Dschungel wild, ungezähmt, ein riesiger Organismus, in dem alles miteinander verbunden zu sein scheint. Der Mensch ist hier kein Herrscher, sondern ein Besucher. Demut ist angebracht, Vorsicht geboten. Jeder, der denkt, dass er hier einfach so hineinspazieren kann, riskiert Leib und Leben.

Unser Führer Samuel Basilio kennt den Dschungel wie kein anderer. Als Späher der brasilianischen Armee war er zwei Jahre lang ununterbrochen inmitten des Waldes stationiert und in dieser Zeit abhängig von dem, was er in der Wildnis zum Überleben fand. Die Fähigkeit zu überleben wurde ihm quasi in die Wiege gelegt: Er ist Nachkomme der zweiten Generation aus zwei indigenen Indianerstämmen, den Baré väterlicherseits und den Baniwa mütterlicherseits.

ES SCHEINT Jahre her zu sein, seit wir vorgestern Manaus, die Hauptstadt des Amazonas, verlassen haben. Die Provinz Amazonas ist die größte der 26 brasilianischen Provinzen und so groß wie Frankreich, Deutschland und Spanien zusammen. Sie ist dünn besiedelt, nur vier Millionen Menschen leben hier, die Hälfte davon in Manaus. Während des Kautschukbooms ab etwa 1880 wurde die Stadt sehr reich. Als der Boom nach 1910 abflaute, verfiel die Stadt.



- ▲ Der Zusammenfluss der mächtigen Urwaldströme Rio Solimões und Rio Negro zum Amazonas.
- Dschungelführer Samuel Basilio baut das Nachtlager, während Leo Principe seinen Gästen die Bilder der Infrarotkamera zeigt.



FOTOFALLE

Alle sind gespannt: Ist ein Jaguar zu sehen?

Manaus ist eine Mega-Stadt voller hässlicher, von Schimmel befallener Betonkolosse. Dazwischen finden sich einige wenige erhaltene Juwelen aus der Glanzzeit, wie das neoklassizistische Opernhaus „Teatro Amazonas“ aus dem Jahr 1896. Es gilt als exzentrischer Höhepunkt unter den Bauwerken der Kautschukbarone. Ein Großteil der Baumaterialien wurde importiert, darunter auch Marmor aus dem italienischen Carrara.

Was für ein Standort für eine Millionstadt: mitten im feuchten Dschungel, am Ufer des Rio Negro und des Rio Solimões, die sich unweit von Manaus zum Amazonas vereinen. Ein Spektakel namens „Encontro das Águas“, portugiesisch für „Begegnungswasser“. Auf sechs Kilometern Breite fließt hier das warme blauschwarze Wasser des Rio Negro mit dem kühleren

sandfarbenen Wasser des Rio Solimões zusammen.

Wer nach Manaus möchte, reist am besten mit dem Flugzeug oder dem Boot. Das Straßennetz ist marode. Oft sind die Straßen zugewachsen oder in der Regenzeit weggespült. Außerdem sind die Entfernungen enorm. Die Fahrstrecke von Rio de Janeiro nach Manaus beträgt über 4.300 Kilometer. Zum Vergleich: Das entspricht der Luftlinie von Berlin bis zum Nordpol.

Manaus ist unser Stopover auf dem Weg zu Vanessa Marino und Leo Principe, die etwa 140 Kilometer nördlich der Stadt in der Gemeinde Presidente Figueiredo leben. Die ursprünglich aus Venezuela stammende Vanessa und der französisch-italienische Naturschützer und Fotograf Leo kauften hier vor einigen Jahren über 270 Hektar Land. Sie errichteten dort ihr Haus, in dem

sie mit ihren drei Kindern und Vanessas Mutter leben. Außerdem bauten sie noch ein Gästehaus auf dem Gelände. Mit ihrer Firma „Amazon Emotions“ beherbergen sie in kleinem Rahmen Besucher und vermitteln ihnen die Schönheit des Regenwaldes. Der Empfang ist so herzlich, dass ich mich gleich wie ein Freund der Familie fühle und nicht wie ein zahlender Gast.

IN MEINER HÄNGEMATTE liegend, blicke ich von der Veranda des Gästehauses auf den Primärregenwald. Ich schließe die Augen – kein leichtes Unterfangen für mich bildfixierten Fotografen. Ich zähle die Geräusche aus dem Urwald. Bei zehn gebe ich auf. Ich höre Tüpfelguane, die die Brasilianer nach den Lauten getauft haben, die sie von sich geben: Aracuã. Von links setzen Brüllaffen ein, dann Papageienschreie und weitere mir unbekannte Vögel und Insekten.

Das Dach des Dschungels ist violett von den Blumen zwischen den weißen Nebelschwaden. Es duftet nach frischer Fäulnis, Erde, Hitze und Humus – der Geruch von Fruchtbarkeit. Es kommt mir fast unwirklich vor, dieser Blick über die lilafarbenen Bäume, dieses Bild eines unberührten Planeten.

Leo Principe verlor vor vierzig Jahren sein Herz an den Amazonas und alles, was dort lebt und blüht. „1989 war ich Kapitän einer luxuriösen Segelyacht. Wir segelten für eine Weile über den Amazonas. Ich war von der Schönheit der Natur überwältigt und beschloss, zurückzukehren“, berichtet er. „Vier Monate

später war es soweit. Ich hatte einen Termin mit dem INPA (Anm.: Instituto Nacional de Pesquisas da Amazonia, dem Nationalen Amazonas-Forschungsinstitut). Es ging um den Auftrag, Flussdelfine im Amazonas zu fotografieren. Ich flog von Barbados nach Manaus, schaute aus dem Fenster und konnte meine Augen nicht mehr von dem grünen Meer der Bäume abwenden. Und so bin ich geblieben.“

In den folgenden Jahrzehnten dokumentierte Leo große Teile der Flora und Fauna des Amazonas. Er veröffentlichte seine Arbeiten in Fotobüchern und internationalen Magazinen. 60 Prozent der Biodiversität des Amazonas sind in den Baumkronen zu finden. Leo entwickelte eine nicht-invasive Technik, um die Waldgiganten des Regenwaldes zu besteigen und dort oben fotografieren zu können. Sein Ziel ist es, die Menschen auf den Reichtum dieser Region aufmerksam zu machen, die nicht umsonst die „grüne Lunge“ der Erde genannt wird.

„Nachdem ich 1998 mit Vanessa zusammenkam, reisten wir ein Jahr lang im Wohnmobil durch Brasilien“, erzählt Leo. Eine Reise, die zu einem neuen Abschnitt in ihrem Leben führte. „Wir wollten mehr über ökologisches Bauen, saubere Energie und nachhaltige Wege im Umgang mit dem Dschungel erfahren. Naturschutz ist für uns eine Lebensphilosophie. All das, was wir an Wissen gesammelt und auf unserem





Dschungelbewohner besuchen das Lager: eine junge Tarantel und eine Regenbogen-Boa. Bevor man nachts aus seiner Hängematte steigt, sollte man stets den Boden ableuchten, um nicht auf einen Skorpion zu treten.

Land umgesetzt haben, wollen wir an unsere Kinder und unsere Gäste weitergeben.“ Leo und Vanessa unterrichten ihre Kinder Geo (18), Kinan (17) und Kena (12) selbst, jedoch nur, wenn diese es aktiv einfordern. In der Regel entscheiden die Kinder, wie sie ihren Tag verbringen. Das scheint wunderbar zu funktionieren. Geo lernt jetzt Japanisch, seine fünfte Sprache.

LEO IST FASZINIERT von den landwirtschaftlichen Techniken der alten Zivilisationen, insbesondere von Terra Preta. „Terra Preta ist ein sehr fruchtbarer schwarzer Boden, der zehn Prozent des Amazonasbeckens bedeckt“, berichtet Leo, als er auf dem kleinen Feld steht, auf dem er versucht, diesen Boden zu reproduzieren. „Der Boden ist sehr fruchtbar und laugt kaum aus. Man nutzt ihn hier schon seit über zweieinhalbtausend Jahren. Du stellst ihn her, indem du Holzkohle von bestimmten Pflanzen erzeugst und sie dann mit der vorhandenen Erde mischst.“ Terra Preta wirkt wie ein wasser- und nährstoffhaltiger Schwamm: Er fördert die Bildung von Mikroorganismen und die Freisetzung von Humusstoffen. Das gewährleistet eine langfristige Nährstoffversorgung des Bodens.

Leo forscht auch nach anderen Spuren vergessener Zivilisationen. Er zeigt mir Luftbilder, auf denen große Kreise sichtbar sind. „Wir haben herausgefunden, was diese Kreise bedeuten: Dort waren einst riesige Fischteiche. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Indianer diese Teiche ausgehoben haben. Sie sind eindeutig von Menschen angelegt worden. Um die Teiche herum gab es mehrere Arten von fruchttragenden Bäumen wie Açaí und Lupuna. Sie wurden so ausgewählt, dass sie das ganze Jahr über Früchte produzieren. Da die Bäume am Wasser standen, fielen die Früchte in den Teich. Futter für die Fische. Das ganze Jahr über. Ohne dass die Indianer selbst etwas tun müssen. Genial, oder?“ Leo tippt mit seinem Zeigefinger auf den Boden: „So einen Teich will ich hier auf unserem Land bauen.“

„WILLST DU MAL probieren?“ Leo winkt mich zu sich und gibt mir eine Art Bambusstrohalm mit zwei Öffnungen an einem Ende. Er öffnet ein Holzkästchen und entnimmt mit Daumen und Zeigefinger ein braunes Pulver. „Damit reinigen die Indianer ihre Höhlen“, sagt er lächelnd mit einem Fingerzeig auf seine Nase. „Ich mach’ dir das mal vor.“ Leo friemelt das

Pulver in ein Ende des Halmes und steckt sich dann den Halm in den Mund. Das andere Ende führt er in eines seiner Nasenlöcher. Dann pustet er. Leos Gesicht verzieht sich. Jetzt reicht er mir den Bambusstrohalm. Ich füttere den Halm mit Pulver und blase es in meine Nase. Ein Blitz schießt durch meinen Kopf, Tränen füllen meine Augen. „Gut, jetzt putz’ dir die Nase.“ Danach ist mein Kopf leer, gefühlt doppelt so groß und ich rieche alles dreimal so intensiv. „Im Dschungel brauchst du alle deine Sinne“, erklärt Leo. „Eine verstopfte Nase kann ein Handicap sein. Mit diesem Geheimrezept löst du das Problem.“

Leos Worte gehen mir durch den Kopf, als wir später durch den Regenwald wandern und nach einem guten Platz für unser Nachtlager suchen. Führer Samuel schlägt mit seiner Machete ein paar Pflanzen

ab, die uns den Weg versperren. Plötzlich bleibt er stehen und reißt seine Handfläche hoch. Langsam, fast unheimlich, bewegt er seinen Kopf in alle Richtungen und schnuppert. Dann flüstert er: „Kannst du es riechen?“ Auch ich schnüffle um mich herum, kann aber weiter nichts als feuchte Erde, verrottende Pflanzen und tropische Blumen ausmachen. Samuel nickt in nördliche Richtung. Ich richte meine Nase in diese Richtung, ohne Ahnung, was er mir eigentlich sagen will. Er flüstert: „Jaguar.“ Schlagartig bin ich so wach wie nach dem Pulver-Nasenschuss. Ich schaue mich um. Jaguare haben die Angewohnheit, ihre Beute von hinten anzuspringen, um sie mit einem Biss in den Kopf außer Gefecht zu setzen. Gestern erst hat mir Samuel erzählt, dass ein Mitglied seiner Familie von der Raubkatze angegriffen und verschleppt worden ist.

NACHTLAGER

Riesige Palmenblätter schützen vor Regen





- ◀ Leo Principe macht einen Funktionstest an einer der vielen Infrarotkamerafallen, die er im Regenwald installiert hat. Eine der Kameras hat vor Kurzem einen Jaguar aufgenommen.
- ▼ Das Nachtlager ist gebaut aus dem, was der Regenwald hergibt. Serviert wird abends ein Essen nach Amazonas-Art: köstliche Tambaqui.



DURSTLÖSCHER *Kletterpflanzen sind gute Wasserspeicher*



ICH HÖRE ETWAS rascheln und zucke zusammen. Doch Samuel entspannt sich und aus seiner Haltung schließe ich, dass offenbar keine Gefahr droht. „Als mein Familienmitglied verschwand, haben wir nicht versucht, den Jaguar aus Rache zu töten“, berichtet er. „Stattdessen erlegten wir ein Wildschwein und ein Wasserschwein und boten sie dem Jaguar an – im Austausch für die Knochen unseres Verwandten. Wir respektieren den Jaguar. Im Dschungel ist er der König.“

Samuel kappt mit seiner Machete einen Ast und hält seinen Daumen auf die abgeschlagene Spitze „Öffne deinen Mund“, fordert er meine Begleitung Cathy auf. Zu aller Verwunderung gießt er ihr kühle Flüssigkeit in die Kehle. Samuel erklärt, dass der Ast in Wirklichkeit die flüssigkeitsspeichernde Wurzel einer Kapokbaumart ist. „Man muss wissen, wo man schneiden muss“, erklärt er. „An der richtigen Stelle schädigst du den Baum nicht und in nur einer Woche wächst ein neuer Ast heraus. Wenn du den Dschungel gut kennst, musst du nie Hunger oder Durst leiden.“

Wir kehren zu unserem Basislager zurück. Nur wenige Stunden zuvor war hier eine lichte Ebene. Jetzt

stehen wir inmitten eines voll funktionsfähigen Dschungelcamps. Der verbleibende Teil unserer Gruppe hat zusammen mit Vanessa, Leo und ihren Kindern Hängematten zwischen Ipé-Bäumen aufgehängt und jede Matte mit einem natürlichen Regendach aus zwei Schichten riesiger Philodendronblätter versehen. Im Zentrum des Lagers thront ein Grilltisch aus Holzpfählen, die vom Dschungelboden aufgelesen wurden. Darunter leuchtet ein oranges Feuer. Auf dem Rost braten zwei riesige Tambaqui-Fische. Samuel verteilt Palmblätter als Teller und Holzlöffel, die er gerade aus gefallenen Ästen herausgeschnitten hat.

MEINE REISEGEFÄHRTEN schlafen in ihren Hängematten, ich döse und beobachte den wachenden Samuel. Vor einer Stunde noch haben wir die zwei Tambaqui genüsslich verspeist. Der Tambaqui ist ein sehr fetter Fisch, der – so nimmt Leo an – wahrscheinlich in den alten Fischteichen lebte. Er ernährt sich von Nüssen und Baumfrüchten, die entlang des Amazonasflusses wachsen. Habe ich jemals köstlicheren Fisch gegessen? Ich kann mich nicht erinnern.



45 METER HOCH *Das Kletter-Abenteuer ist schweißtreibend*

Samuels starke Lampe erhellt die Baumkronen. Da oben raschelt es. Neugierig klettere ich aus meiner Hängematte, stelle sicher, dass ich nicht auf Skorpione oder andere Tiere trete und nähere mich Samuel. Was passiert da oben? „Nachtaffen“, antwortet er. „Mit dem Licht halte ich sie auf Distanz. Sie sind neugierig und werden vom Feuer angezogen. Eine größere Gruppe könnte uns sogar angreifen. Diese kleinen Bestien haben scharfe Zähne, mit denen sie sich dir an den Hals werfen.“ Ich warte auf ein schelmisches Lächeln, das den letzten Satz als Scherz entlarvt. Vergeblich.

Ich starre durch das dunkle Laub und sehe nichts. Meine Taschenlampe hilft auch nicht weiter. Meine untrainierten Sinne können keine subtilen, dschungel-

spezifischen Bewegungen und Geräusche wahrnehmen, so wie Samuel es kann. Ich gebe auf, sage gute Nacht und lege mich in meine Hängematte. Von Samuel bewacht, drifte ich ins Reich der Träume.

UNSERE WANDERUNG zurück zur „Amazon Emotions Lodge“ dauert etwa zwei Stunden. Dort spülen wir den Dschungeldreck in den Außenduschen ab und verschlingen danach eine Energieladung für das nächste Abenteuer: Mangosaft und Schalen mit frischem Açaí, einer Mischung aus Müsli, Cuiá-Kürbis und Bananen, dazu getrocknete Kokosnussscheiben.

Ausgerüstet mit Helm, Klettergurt und Handschuhen stehe ich wenig später vor einem 50 Meter hohen

Urwaldgiganten, einem Baum namens „Angelim ferro“ (lat. *Dimizia excelsa*). Diese Baumart aus Hart- bzw. Eisenholz ist in der Holzbranche begehrt, sie gilt als sehr dauerhaft. Tischler fertigen aus dem Holz hochwertige Möbel.

Und da sollen wir jetzt hoch? „Ja“, nickt Leo, „der Ausblick von dort oben ist fantastisch. Also los!“ Schon hat er mich in eines der endlosen roten Langseile eingespannt, die wie Lianen von der Baumkrone herunterhängen. Ein zweites Seil, etwa 1,40 Meter lang – am oberen Ende mit einem Griff und unten mit einem Trittbügel versehen – verbindet mich mit dem Langseil. Damit soll ich mich aus eigener Kraft in die Höhe ziehen? Es folgt ein Work-out, das sich gewaschen hat: einarmiger Klimmzug mit gleichzeitiger einbeiniger Kniebeuge, in gefühlt endloser Wiederholung. Nach nur wenigen Höhenmetern muss ich pausieren. Ich keuche, mein Puls rast, Schweiß läuft mir in die Augen. Um mich herum ist es windstill, schwül und dreißig Grad warm. Durchatmen. Weiter. Eine Stunde später bin ich oben. Die Wasserflasche ist längst leer, Hose und T-Shirt klitschnass geschwitzigt. In meine Erschöpfung mischt sich ein Quäntchen Stolz.

Ich lasse mich in eine der Hängematten hineinplumpsen, die Leo hier oben aufgespannt hat. Der durchtrainierte Weißhaarige ist als letzter gestartet und als erster oben angekommen. Erschöpfung ist dem

Profi-Arboristen – so die offizielle Bezeichnung der Baumkletterer – nicht anzusehen. Wie ein Gibbon kraxelt er zwischen Ästen, Gärten und Hängematten. Erstaunlich.

Die Aussicht über das Dach des Regenwalds ist in der Tat großartig. Die Sonne strahlt orangefarbenes Gegenlicht durch das Blattwerk. Ein Fischtukan fliegt vorbei, der in den Baumkronen nach Insekten und Früchten sucht. Sein grell-bunter Schnabel, fast viermal so groß wie sein Kopf, ist dafür hervorragend geeignet. Unter mir verschwindet der Dschungelboden langsam im Schatten der Dunkelheit. Die Soundtrack der nächtlichen Tiergeräusche wird lauter. Ich betrachte demütig die dicken Äste, die meine Mitkletterer und mich hier oben tragen. Erst als die Sonne ganz verschwunden ist, seilen wir uns wieder auf den Boden ab. ■

Malte Clavin arbeitet als Abenteuer-Journalist, Produzent und Keynote-Speaker. Seine Arbeit widmet er Expeditionen zu abgelegenen, exotischen und extremen Destinationen sowie persönlichen Herausforderungen. www.clavin-photo.com



BRASILIEN reiseinfos

Anreise

Von Frankfurt/Main gibt es Direktflüge nach São Paulo, beispielsweise mit Lufthansa oder LATAM Airlines, der größten südamerikanischen Fluglinie. Die Flugzeit beträgt rund 12 Stunden. Von São Paulo erreicht man in knapp 4 Flugstunden Manaus, die Hauptstadt des Bundesstaates Amazonas.

Einreise

Als deutscher Staatsangehöriger benötigt man in Brasilien für einen Aufenthalt von maximal 90 Tagen kein Visum. Der Reisepass muss bei der Einreise noch mindestens sechs Monate gültig sein.



Die Boten der Wasser-Göttin

Für die Amazonas-Indianer sind Flussdelfine heilige Tiere: die Boten der Wasser-Göttin. Ein uralter Mythos besagt zudem, dass ein ertrunkener Mensch zu einem Flussdelfin wird. Unter strengem Artenschutz stehend, leben Amazonas-Flussdelfine als Einzelgänger und dürfen nur sehr eingeschränkt gefüttert werden, wie auf diesem Foto.

Die Süßwasserbewohner sind perfekt an das Leben im Flusssystemen des Amazonas angepasst. Sie verfügen über eine Echolotpeilung, mit der sie Gegenstände und Beute im oftmals trüben Wasser orten können. Ihre lange Schnauze dient dazu, im Schlamm zu wühlen und Fische und andere Beutetiere zu fangen.

Amazonas-Flussdelfine, auch Botos genannt, sind die größten Flussdelfine. Sie werden etwa 2 bis 2,5 Meter groß und erreichen ein Gewicht von 80 bis 180 Kilogramm. Während ihre Oberseite dunkelgrau ist, weist die Unterseite eine rosa Färbung auf.



Klima & Reisezeit

Im Norden und Osten herrscht tropisches Klima vor. Jahreszeitlich gesehen, gibt es kaum Temperaturunterschiede. An der Küste im Nordosten werden ganzjährig Höchsttemperaturen von über 30 Grad erreicht. Als beste Reisezeit sind die Monate von Juli bis Dezember zu empfehlen – dann fällt weniger Regen.

Im Süden ist das Klima subtropisch und im Verlauf des Jahres treten deutliche Temperaturunterschiede auf. Hier gilt der brasilianische Winter von Mai bis September als beste Reisezeit. Dann ist es einigermaßen trocken und weniger überfüllt (außer im Juli, wenn in Brasilien Schulferien sind). Im Amazonasbecken fällt ganzjährig Regen, wobei dieser sich in der Trockenzeit auf ein, zwei Stunden pro Tag begrenzt. Beste Reisezeit ist hier von Juni bis Oktober.

Sprache

Die offizielle Amtssprache ist Portugiesisch und 97 Prozent der Brasilianer sprechen es als Muttersprache. Das brasilianische Portugiesisch unterscheidet sich je-

doch in Aussprache, Schreibweise, Grammatik und Wortschatz etwas von der europäischen Variante. Daneben werden insgesamt 188 Sprachen und Dialekte gesprochen. Vor allem im Amazonasgebiet werden indigene Sprachen gesprochen. Englisch ist außerhalb der großen Hotels und Touristenschwerpunkte wenig verbreitet.

Reisekasse

Landeswährung ist der Real (BRL). 1 Euro entspricht zurzeit rund 4,5 BRL. Gängige internationale Kreditkarten werden landesweit akzeptiert. Bargeldabhebungen mit deutschen Kreditkarten oder mit EC-Maestro Karten sind an entsprechend gekennzeichneten Automaten möglich.

Gesundheit

Für die Einreise besteht keine Impfpflicht. Da jedoch der größte Teil Brasiliens inzwischen Gelb-



fieberendemiegebiet ist, wird eine Impfung zum persönlichen Schutz empfohlen. Sie empfiehlt sich ebenfalls bei einer Weiterreise in bestimmte Drittländer, die einen Impfnachweis bei Anreise aus Brasilien kommend einfordern

Zudem sollten die Standardimpfungen vor Reiseantritt überprüft werden. Als Reiseimpfungen werden Hepatitis A, bei Langzeitaufenthalt auch Hepatitis B, Tollwut und Typhus empfohlen. Die Amazonasregion Brasiliens ist ganzjährig Malariagebiet, wobei das Übertragungsrisiko regional unterschiedlich ist. Das durch tagaktive Mücken übertragene Dengue-Fieber kann in allen Landesteilen Brasiliens auftreten. Konsequenter Mückenschutz ist daher wichtig. Ein konsequenter Mückenschutz vor allem in den Abend- und Nachtstunden verringert das Malaria-Risiko erheblich. Aktuelle Informationen auch zur Zika-Virus-Infektion, Dengue-Fieber und Chikungunya-Fieber auf der Seite der WHO (www.who.int), im Tropeninstitut und bei Tropen- und Reisemedizinern.

Die medizinische Versorgung in den großen Städten ist auf westeuropäischem Niveau, in den ländlichen Regionen dagegen oft eingeschränkt. Die Mitnahme einer Reiseapotheke ist daher ebenso zu empfehlen wie der Abschluss einer Auslandskrankenversicherung.

Amazon Emotions

Seit 2006 konzentriert sich das Familienunternehmen Amazon Emotions darauf, naturnahe und umweltbewusste Reiseerlebnisse im Amazonas anzubieten. Die Vision des Veranstalters ist, dass aus jedem Gast ein aktiver Mit-

AMAZONAS – DAS GRÜNE WUNDER

- Der Amazonas ist der Hauptstrom des größten Fließgewässersystems der Erde. Er durchfließt von den Anden in Peru bis zu seiner Mündung in den Atlantik auf rund 6.400 Kilometern neun Staaten: Peru, Bolivien, Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Französisch-Guayana, Suriname, Guyana und Brasilien.
- Das Amazonasbecken bedeckt fast die gesamte nördliche Hälfte Südamerikas. Rund zwei Drittel des Gebiets gehören zu Brasilien.
- Der Amazonas ist mit einer mittleren Wasserführung von 206.000 m³/s der mit Abstand wasserreichste Fluss der Erde.
- Nicht nur der Amazonas ist ein mächtiger Strom, sondern auch viele seiner Nebenflüsse, wie der Rio Negro, der Rio Madeira oder der Rio Juruá. Insgesamt hat der Amazonas über tausend größere Nebenflüsse, 17 davon sind selbst über 1.600 Kilometer lang.
- Selbst in der Trockenzeit erreicht der Amazonas stellenweise eine Breite von 10 bis 20 Kilometern.
- An seiner Mündung ist der Amazonas mehr als 250 Kilometer breit, wobei bis zu 160.000 Kubikmeter Süßwasser pro Sekunde in den Atlantik fließen.
- Es wird geschätzt, dass im Amazonasbecken rund ein Fünftel allen Süßwassers der Erde fließt.
- Mit einer Fläche von gut 5,5 Millionen Quadratkilometern ist der Amazonas-Regenwald der größte zusammenhängende Regenwald der Welt. Er umfasst mehr als die Hälfte des weltweit verbliebenen Tropenwaldes und weist die größte Biodiversität aller tropischen Wälder auf.



Ein Tucano-Häuptling präsentiert stolz seinen Kopfschmuck aus Papageien-Federn.



wirkender und Botschafter wird, um das Naturerbe, das den Amazonas zu einem so begehrten Reiseziel macht, zu schützen und zu fördern.

Es gibt unterschiedliche Touren, die zwischen 3 und 7 Tagen dauern. Schwerpunkte sind Dschungel-Trekking, Manaus-Sightseeing, Überlebenstraining im Dschungel, Bogenbau, Baumklettern sowie Vogel- und Tierwanderungen.

Weitere Infos und Buchung unter: www.amazonemotions.com

Ruppert Brasil
Das Unternehmen für Südamerika
Eine Welt der Natur, immer ab 100% sicher

Faszination Regenwald
Schwimmen mit den Amazonas-Delfinen und Klettern in der Urwaldkrone – das alles in der Trapipe Eco Lodge.

Buchung und Beratung bei uns!
www.RuppertBrasil.de/v/B575

RuppertBrasil - Metstr. 12 - 81667 München